

# Naturgebiet Ruttiger, Olten.

## Waldreservat.

Am 4. Februar 1994 hat der Regierungsrat des Kantons Solothurn den Ruttiger Wald mit einer Fläche von ca. 30 ha als Ersatz für die Ausdehnung des Steinbruches am Born zum seit 1976 bestehenden Naturreservat unter Schutz gestellt. Zusätzlich soll der Waldrand nach naturschützerischen Kriterien behandelt werden.



## Stiftung «Born».

Damit die Finanzierung des Waldreservates und der Unterhalt des Waldrandes sichergestellt ist, hat die

PCO Portlandcementwerk AG Olten eine Stiftung gegründet. Diese unterstützt weitere naturschützerische Massnahmen im Ruttiger. Dem Stiftungsrat gehören die Stadt Olten, die Bürgergemeinde Olten, der Kanton, die Jägerschaft und die Eigentümerin von Hof und Wald im Ruttiger, die Genossenschaft Alters- und Pflegeheim Ruttiger, an.

## Ein Beispiel für das Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft.

Ergänzend zum ausgeschiedenen Waldreservat hat der Kanton über das offene Land Vereinbarungen auf freiwilliger Basis mit dem Bewirtschafteter abgeschlossen. Diese beinhalten die besonders naturnahe Nutzung

gewisser Weiden und Heumatten sowie den zweckgerichteten Unterhalt der Weidegehölze. Für diese naturschützerisch besonderen Leistungen richtet der Kanton aus dem vom Kantonsrat beschlossenen Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft Abgeltungen aus.

Die Ergänzung des Waldreservates mit diesen Vereinbarungsflächen ermöglicht dank dem Zusammenwirken von Gemeinden, Privaten, Industrie und Kanton die Erhaltung und Aufwertung eines grossflächigen Lebensraumes für unsere Pflanzen- und Tierwelt.

# Basis-Informationen Ruttiger.

## Das Naturgebiet ist folgendermassen erreichbar:

Zu Fuss:	Wanderweg, ab Bahnhof Olten 30 Minuten
Öffentliche Verkehrsmittel:	ab Bahnhof Olten mit Bus Nr. 3 bis «Stadthalle»
Auto:	10 Minuten ab Zentrum Olten, Richtung Stadthalle Kleinholz (Parkplätze)
Rundgang:	Kleinholz-Altersheim Ruttigen-Höfliweg- Höfli ca. 1 Std. <ul style="list-style-type: none"><li>• ab Höfli besteht die Möglichkeit zu Fuss nach Aarburg (ca. 20 Minuten) und von dort mit Bus Nr. 2 ab «Städtli» retour zum Bahnhof Olten</li><li>• oder zu Fuss nach einem steilen Aufstieg von 200 Höhenmetern über den Borngrat zurück zum Kleinholz (ca. 1 1/2 Std.).</li></ul>
Empfohlene Karten:	Landeskarte 1:25'000, 1088 Hauenstein Landeskarte 1:25'000, 1108 Murgenthal Wanderkarte Olten 1:50'000
Sehenswürdigkeiten in der Umgebung:	<ul style="list-style-type: none"><li>• Stadt Olten (u.a. Naturmuseum)</li><li>• Aarburg (einmaliges Naturschauspiel der Aarewaage, historisches Städtchen, Festung)</li></ul>
Spezielle Verpflegungsmöglichkeiten:	<ul style="list-style-type: none"><li>• Cafeteria Altersheim Ruttigen (tagsüber offen)</li><li>• Restaurant Höfli (täglich geöffnet)</li></ul>

## Kontaktadresse:

Abteilung Natur und Landschaft des Amtes für Raumplanung,  
Werkhofstrasse 59, 4509 Solothurn, Tel. 032 627 25 65

Fachstelle Umwelt und Energie der Stadt Olten  
Dornacherstrasse 1, 4603 Olten, Tel. 062 206 12 61

# Naturgebiet Ruttiger, Olten



Ruttiger

*Erhaltung und Förderung einer abwechslungsreichen Landschaft mit Waldreservat, Waldrändern, Hecken, blumenreichen Weiden und Heumatten.*

*Ein Projekt des Kantons Solothurn.*

# Willkommen im Naturgebiet Ruttiger, Olten.

## 1 Der Naturwald.

Hangaufwärts blicken Sie in den Ruttigerwald. Mächtige Bäume, abgestorbene und umgestürzte Stämme fallen auf – das Bild eines urtümlichen Waldes. Dieser blieb seit mehr als 50 Jahren von der Axt verschont. Nur in alten Bäumen bilden sich Höhlen, welche von Spechten, Fledermäusen und anderen Tieren bewohnt werden. Weiter fällt die Vielfalt an Baumarten auf: Rotbuche, Eiche, Ahorn, Eibe und weitere. Ebenfalls reichhaltig ist die Pflanzenwelt am Boden mit Buschwindröschen, Aronstab, Salomons-siegel usw.



## 2 Der Waldrand.

Der Waldrand ist der landschaftlich reizvolle und biologisch äusserst wertvolle Übergang vom Wald zur Weide. Er besteht hier aus einem Dickicht von Schwarzdorn, Wildrosen, Weissdorn, Hasel und weiteren Sträuchern.

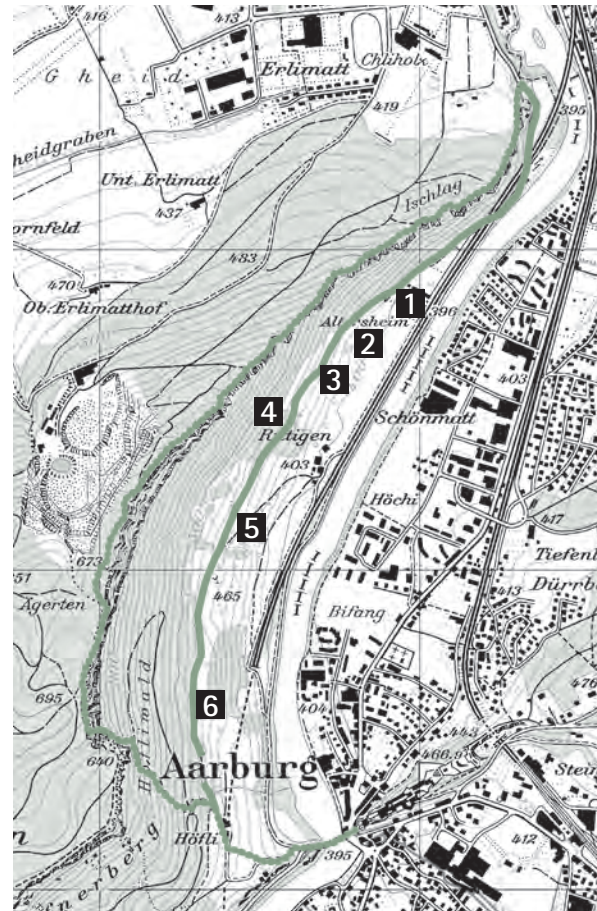
Seit dem Winter 1994/95 wurden abschnittweise Bäume gefällt, damit mehr Licht auf den Boden dringt. Die wieder aufwachsenden jungen Bäumchen werden nun laufend zugunsten eines reichhaltigen Sträuchermantels zurückgeschnitten. Zusammen mit der angrenzenden, ungedüngten Rinderweide bildet der Waldrand einen Lebensraum für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt. Er dient beispielsweise dem Wild als Austritts- und Äsungsort, dem Igel und anderen Kleinsäugetieren als Versteckplatz und zahlreichen Vögeln zum Nisten oder als Ansitzwarte.



## 3 Ein einzigartiger Ausblick.

Lassen Sie Ihren Blick von Süden nach Norden schweifen, und Ihnen bietet sich ein einzigartiges Panorama über die Aare, die Festung Aarburg, das Sälischlössli und – im Vordergrund – über Hof, Matten und Weiden des Ruttigers.

Wir befinden uns hier in der westlichen Hälfte der Klus, welche Bäche vor langer Zeit durch die Jurafalte des Born-Engelberges «gesägt» haben. Es war nicht die Aare, denn diese floss noch vor der letzten Eiszeit dem Jura-Südrand entlang durchs Gäu. Der Ruttiger ist eine geschlossene Geländekammer, die ringsherum durch natürliche Grenzen bestimmt wird. Dank der Ost-Süd-Exposition, der tiefen Lage (400-700 m ü. M.) und der Abgeschlossenheit herrscht im Ruttiger ein warmes und windstilles Klima. Das ist eine ideale Voraussetzung für die Entwicklung der wärmeliebenden Pflanzen- und Tierwelt.



Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13.6.1995

## 4 Vielfältiger Wald.

Mehr als 10 Waldgesellschaften kann man im Ruttiger Wald unterscheiden. Unterhalb des Gratfusses auf dem kargen Boden sind es Linden-Zahnwurz-Buchenwälder und Immenblatt-Buchenwälder, Hirschezungen-Ahorn-Schluchtwälder und Ahorn-Lindenwälder. Weiter unten schliessen gutwüchsige Buchenwälder an. Alle schützen Siedlung, Kulturland und Bahnlinie vor Steinen, die erosionsbedingt vom Grat herabstürzen.

## 5 Die Weide.

Dank dem kalkigen Untergrund, wenig Humus, sonniger Lage und dem Verzicht auf Düngung (ausser dem Weidegang) entwickelt sich auf der



Rinderweide oberhalb des Weges eine grosse Pflanzenvielfalt mit Sträucher-, Blumen- und Gräserarten: Frühlings-Schlüsselblume, Wiesen-Salbei, Margerite und weitere. Wo

eine derart ausgeprägte Pflanzenvielfalt anzutreffen ist, kommt auch eine reiche Tierwelt vor. Der gebüschrreiche Waldrand und die Weidengehölze sind zusammen mit der Weide beispielsweise Sommerlebensraum des Neuntöters. Dieser sitzt oft auf erhöhter Warte und jagt Grossinsekten und junge Mäuse. Bei Überfluss wird die Beute als Vorrat auf Dornen aufgespiesst. Der südliche Teil der Rinderweide ist weniger steil und wurde früher mässig gedüngt. Sein Artenreichtum ist deshalb noch geringer, wird sich jedoch in den kommenden Jahren bei Verzicht auf Düngung erhöhen.

## 6 Der genutzte Wald.

An den Baumstrünken erkennt man, dass dieser Wald bewirtschaftet wird. Als umweltfreundlich produzierter Rohstoff wird Holz für verschiedenste Zwecke verwendet: als Bau- und Möbelholz, Brennholz und für die Herstellung von Papier. Buche, Esche und Ahorn zeigen, dass dieser Wald nach den Grundsätzen des naturnahen Waldbaues bewirtschaftet wird. Standortfremde Bäume sind nicht vorhanden. Fast alle Bäume sind gleich alt. Für die Entwicklung vollständiger Lebensgemeinschaften fehlt indessen die Alters- und Zerfallphase (mit Totholz) und die Pionierphase (mit Schlagflora und -fauna). Deshalb braucht es ein Nebeneinander von genutztem und unbewirtschaftetem Wald.

